

# Ludwigsburger Garnisonsgeschichte(n)

Ein Mitteilungsblatt der Militärgeschichtlichen Gesellschaft Ludwigsburg e.V.

Nr.4

Ludwigsburg, im Sommer 2006

Liebe Mitglieder und Freunde der Militärgeschichtlichen Gesellschaft,

die neue Ausgabe der „Ludwigsburger Garnisonsgeschichte(n)“ liegt vor und bietet eine gute Gelegenheit, die im Februar 2006 beendete, bemerkenswerte Ausstellung **„Für 5000 Mann und 2500 Pferde – Die Militärverwaltung der Garnison Ludwigsburg bis 1918“** zu dokumentieren. Walter Wannewetsch hat dies dankenswerter Weise übernommen und ich darf ihm im Namen des Vorstandes dafür und natürlich auch für die Sonderausstellung insgesamt unseren Dank und unsere Anerkennung aussprechen.

Die vierte Ausgabe, deren redaktionelle Betreuung wiederum Wolfgang Klusemann übernommen hat, bietet mir Gelegenheit, Sie über das abgelaufene Jahr zu unterrichten und unsere aktuellen Planungen vorzustellen.

Nach fast zwei Jahren „Garnisonmuseum Ludwigsburg“ kann man feststellen, dass wir zu einer anerkannten Adresse in der Stadt geworden sind. Bürgermeister Hans Schmid hat uns bei der Eröffnung der letzten Ausstellung eine Spitzenstellung unter den Torhäusern attestiert.

Mit den beiden Sonderausstellungen zur Militärverwaltung und der laufenden **„Verdient, Erdient - Orden im Königreich Württemberg“** haben wir neben der Dauerausstellung attraktive Akzente gesetzt.

Die Zahl der Besucher haben wir im ersten Kalenderjahr seit Bestehen des Museums kontinuierlich steigern können; vor allem zahlreiche Gruppen haben das Angebot einer fachkundigen Führung angenommen. Die aufmerksame Betreuung und das Serviceangebot haben uns große Anerkennung verschafft. Die Multiplikatorenwirkung ist deutlich spürbar. Dieser Erfolg war nur möglich, weil viele Mitglieder sich engagiert haben und auch kurzfristig zur Verfügung standen, um „Auftragsspitzen“ abzufangen. Ein besonderes Dankeschön gilt unseren Damen, die (fast) jeden Servicewunsch erfüllen konnten. Sowohl im unmittelbaren Museumsdienst wie im Servicebereich werden unverändert ehrenamtliche Helfer gesucht, um unser Fundament mit der zunehmenden Inanspruchnahme belastbar zu halten.

Mit dieser Ausgabe der „Ludwigsburger Garnisonsgeschichte(n)“ erhalten Sie auch unsere **Vorhabenübersicht** für die zweite Jahreshälfte. Die Eröffnung der Ausstellung „Vor 50 Jahren – Die Bundeswehr kommt nach Ludwigsburg“ am 22. September wird zweifellos der Höhepunkt in diesem Jahr sein. Eine für Sie bestimmte **Einladung** ist beigelegt und wir möchten Sie bitten, uns diese zum genannten Termin zurückzureichen. Dieses Verfahren soll unseren Etat schonen, denn die gestiegenen Belastungen gelten leider auch für unsere Finanzsituation. So haben wir in einem Kraftakt den Kauf der Glocke der Garnisonverwaltung nur schultern können, weil u. a. die „13er“ wieder einmal tief in die Tasche gegriffen haben. Notwendige Sicherheitsmaßnahmen werden zu steigenden Betriebskosten führen. Die diesjährige Mitgliederversammlung hat dem Vorschlag des Vorstandes zugestimmt, den Mitgliedsbeitrag unverändert zu lassen und statt dessen eindringlich an die Mitglieder zu appellieren, dem Garnisonmuseum mit einer Sonderzuwendung unter die Arme zu greifen. Ich empfehle daher den beigelegten **Überweisungsträger** Ihrer besonderen Aufmerksamkeit.

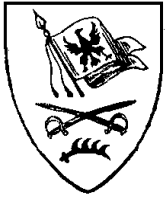
Auch das am Samstag, 11. November 2006, geplante **Seminar** als Begleitprogramm zur Bundeswehr-Ausstellung unter Beteiligung der Landeszentrale für Politische Bildung in Baden-Württemberg fordert zusätzlichen Aufwand. **Programm und Einladung** sind beigelegt. Wir brauchen Ihre frühe Rückmeldung, da die Teilnehmerzahl am Nachmittagsprogramm aus Raumgründen begrenzt ist.

Der Vorstand bedankt sich bei den Mitgliedern für das bei der diesjährigen Neuwahl ausgesprochene Vertrauen.

Mit der beschlossenen Satzungsänderung wird der erweiterte Vorstand die anstehenden Aufgaben mit großer Zuversicht und Elan anpacken. Wir würden uns freuen, wenn das Angebot Ihr Interesse findet und sind für Anregungen und Anstöße dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

Gerhard Bronisch / 1.Vorsitzender



# Ludwigsburger Garnisongeschichte(n)

Ein Mitteilungsblatt der Militärgeschichtlichen Gesellschaft Ludwigsburg e.V.

## **Rückblick auf die vierte Wechsausstellung des Garnisonmuseums Ludwigsburg vom 4. August 2005 bis Ende Februar 2006**

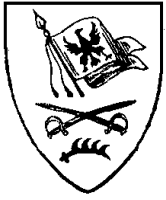
Zur Zielsetzung des Garnisonmuseums Ludwigsburg gehört neben der bestehenden Dauerausstellung die Vermittlung militärhistorischer Themenkomplexe in Form von Vortragsreihen und Wechsausstellungen. Ein Jahr nach seiner Eröffnung im September 2004 präsentierte das Garnisonmuseum unter dem Ausstellungstitel „Für 5000 Mann und 2500 Pferde“ Sachzeugnisse, Dokumente und Bilder über die Militärverwaltung der Garnison Ludwigsburg vor 1918. Sprach man vom Militär, das untrennbar von Ludwigsburg erschien, so dachte man zunächst an die Truppen und Kasernen, die das Leben und das Stadtbild maßgeblich prägten und bestimmten; welcher Infrastruktur und Verwaltungen es hierzu bedurfte, nahm man weniger wahr.

Der Begriff „Militärverwaltung“ war vielschichtig und komplex in seinen Zusammenhängen. Eine einheitliche Militärverwaltung mit einer zentralen Verwaltungsstelle für das gesamte deutsche Heer gab es nach 1871 nicht. Der Reichskanzler war allein für die in die Zuständigkeit des Reiches fallenden Angelegenheiten verantwortlich. Ein Reichsamt für diesen Aufgabenbereich stand ihm nicht zur Verfügung. Nur die Schutztruppe unterstand dem Reichskolonialamt. Tatsächlich übte aber der preußische Kriegsminister die Funktion eines Reichskriegsministers aus. Er bereitete mit den Militärverwaltungen der Bundesstaaten die Militärgesetzgebung, besonders den Militäretat, vor und vertrat ihn vor den gesetzgebenden Instanzen des Reiches. Nach Artikel 12 der zwischen dem Norddeutschen Bund und Württemberg am 21./25. November 1870 geschlossenen Militärkonvention bestritt Württemberg den Unterhalt seines Armeekorps und den Anteil an den gemeinschaftlichen Einrichtungen in selbständiger Verwaltung.

Zu den Aufgaben der Militärverwaltung zählte der gesamte Komplex der Versorgung des Soldaten: Hierzu gehörten alle Bereiche der Besoldung, Verpflegung, Ausrüstung und Unterbringung sowie die soziale und rechtliche Betreuung. Um diesen vielfältigen Aufgaben zu entsprechen, gliederte sich die Militärverwaltung in zahlreiche Fachgebiete. Die Wahrnehmung von Verwaltungsaufgaben erfolgte dabei nicht nur durch Beamte der Militärverwaltung, sondern auch durch Personen des Soldatenstandes. Bereits die Beamten unterschieden sich durch ihren Status, die einen als Militärbeamte in Uniform, die anderen als Zivilbeamte. In der Regel leisteten letztere in Zivil ihren Dienst. Doch auch die oberen Ränge trugen Uniform, was die Bandbreite und Vielfältigkeit an Uniform- und Rangabzeichen noch mehr erschwerte. Erst 1917 wurden alle Zivilbeamte der Heeresverwaltung für die Dauer des Krieges in Militärbeamte umgewandelt. Den Status von Militärbeamten hatten Beamte, die unmittelbar mit der Truppe verbunden und tätig waren. Das waren das Personal der Militärintendantur, der Militärjustizverwaltung, die Militärapotheker, Zahlmeister, Waffenmeister und die Feldgeistlichen.

Zivilbeamte dagegen waren in den eigentlichen Verwaltungsbehörden tätig. Dazu zählten das Kriegsministerium, die Militärbauämter, die Verwaltungsstellen beim Generalstab, die Proviantämter, Garnisonverwaltungen, Bekleidungsämter, Lazarettverwaltungen, Kriegskassen und die Remontedepots. Eine besondere Position nahmen die Unterapotheker, Unterzahlmeister und die Unterinspektoren der Garnisonverwaltungen, Garnisonlazarette, Proviant- und Bekleidungsämter ein. Sie waren keine Beamten, sondern Soldaten im Rang von Vizefeldwebeln, die sich für die Beamtenlaufbahn entschieden hatten. Sie ergänzten sich aus Unteroffizieren mit mindestens 6 Dienstjahren. Nach einjähriger Ausbildung in der Verwaltung wurden sie zu Unterinspektoren bzw. Unterzahlmeistern ernannt und schieden aus den Truppenteilen aus. Als Soldaten erfüllten sie jetzt Beamtenfunktionen, deren Uniform sie, mit einigen Abweichungen, auch anlegten.

Die nach preußischem Vorbild 1871 geschaffene Intendantur blieb zunächst innerhalb der Ökonomieabteilung des württembergischen Kriegsministeriums angesiedelt. Die Ausgliederung einer eigenen Behörde erfolgte dann aber doch. Am 23. Februar 1874 wurde die „Intendantur des XIII. (K.W.) Armeekorps“ in Stuttgart und die beiden Divisions-Intendanturen der 26. Division in Stuttgart und der 27. Division in Ulm eingerichtet. Die Verwaltungsstrukturen in diesem Bereich entsprachen ganz dem preußischen Vorbild bis hin zur Gliederung in einzelne Abteilungen. Als Mittler zwischen dem Kriegsministerium und den lokalen Verwaltungsbehörden stellte die Korpsintendantur – neben dem Generalkommando - als oberste Verwaltungsbehörde die wichtigste Instanz der Militärverwaltung dar.



# Ludwigsburger Garnisongeschichte(n)

Ein Mitteilungsblatt der Militärgeschichtlichen Gesellschaft Ludwigsburg e.V.

Sie war nicht nur für die Versorgung der Truppe mit Geld, Verpflegung, Bekleidung usw. verantwortlich, sondern hatte auch über die Einhaltung der Verwaltungsvorschriften bei den Truppen zu wachen. Hierzu unterstanden ihr die im Korpsbereich liegenden Garnisonverwaltungen, Garnisonlazarette, Proviantämter, Bekleidungs- und Bauämter. Die bereits erwähnten Divisionsintendanturen waren für die Truppen im Divisionsverband zuständig. Das unterste Glied der Militärverwaltung bildeten die Zahlmeister bei den Truppen.

Zur Versorgung der Truppe mit Nahrungs- und Futtermitteln befand sich in Ludwigsburg eines der sechs im Korpsbereich vorhandenen Proviantämter. Die Beamten waren bis auf die Unterinspektoren Zivilbeamte. Hinzu kamen noch zwei bis vier Unterbeamte (Backmeister, Magazinaufseher, Magazinwächter und Bürodienner). Dem Proviantamt war eine Militärbäckerei angeschlossen, deren Militärbäcker zu den Trainsoldaten gehörten.

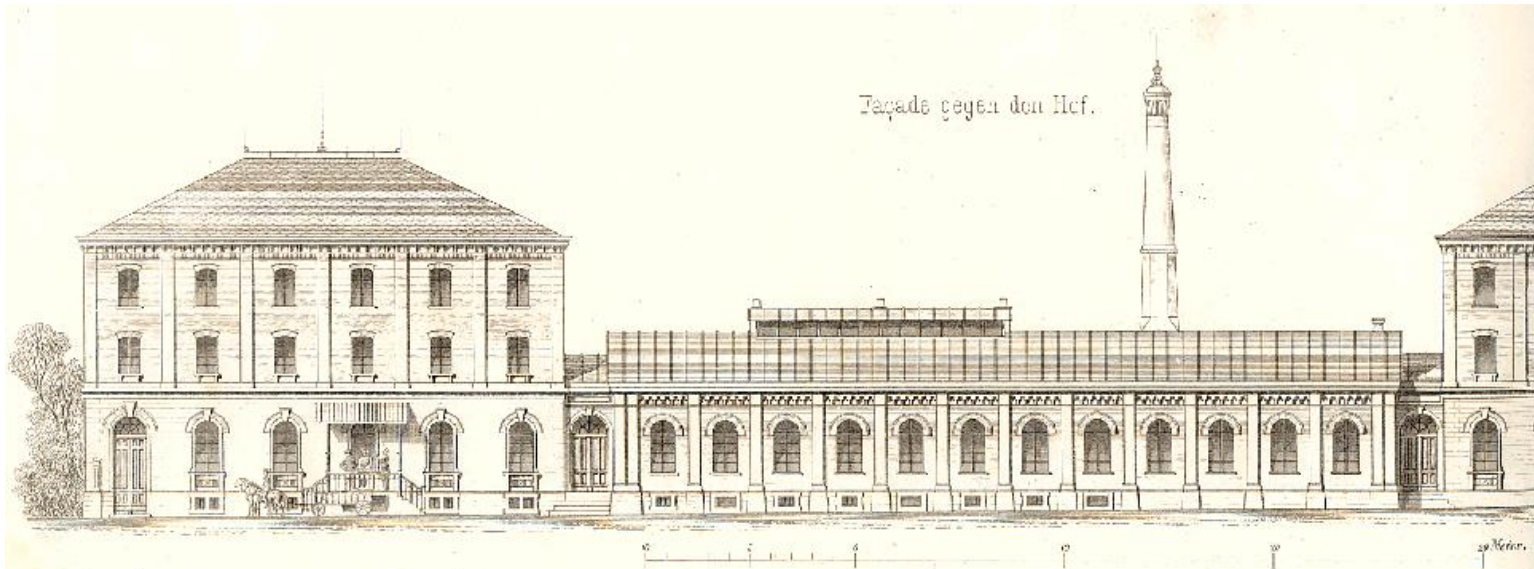
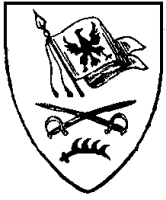


Abb. Die zum Proviantamt gehörige Militärbäckerei gegenüber dem heutigen Forum am Schlosspark. (Abb. Stadtarchiv Ludwigsburg)

Neben dem Garnisonverwaltungspersonal gab es für die Garnisonlazarette eigene Verwaltungsbeamte in den Lazarettverwaltungen. In Ludwigsburg war es ein Lazarettoberinspektor und Lazarettinspektor. Ihre Aufgaben waren die wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten der Kranken, des ärztlichen Personals und des Pflegepersonals zu erledigen. Außerdem gehörten zu ihrem Aufgabenbereich die Verwaltung der Lazarettküchen, die Beschaffung der erforderlichen Lebensmittel. Die beiden oberen Beamten waren uniformiert, während die unteren Beamten nur eine Dienstmütze trugen.

Für die baulichen Veränderungen waren die Militärbauämter heranzuziehen, von denen es in Ludwigsburg zwei gab. Das Militärbauamt I befand sich in der Stuttgarter Str. 20, das Militärbauamt II in der Schillerstr. 13 bzw. später in der Leonberger Straße 23. Beide waren für die Planung und Ausführung aller militärischen Gebäude und Liegenschaften zuständig. Die militärische Bauwirtschaft spielte nach 1871 wirtschaftlich eine große Rolle. Bauprojekte wurden zentral im Kriegsministerium geleitet und durch die Intendantur und Militärbauämter verwaltet.

Die Herstellung der Bekleidung erfolgte im Bekleidungsamt, das mehr mit einem mittleren Industriebetrieb als mit einem „Amt“ zu vergleichen war. Als besondere Stelle für die Beschaffung der Tuche und Materialien zur Anfertigung der Bekleidung und Ausrüstung der Truppen sowie für den Ankauf des Wäschebedarfs im Kasernen- und Lazarethhaushalt



# Ludwigsburger Garnisongeschichte(n)

Ein Mitteilungsblatt der Militärgeschichtlichen Gesellschaft Ludwigsburg e.V.

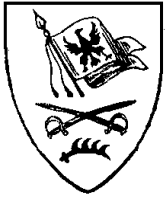
wurde das Bekleidungsamt am 1. April 1889 in Ludwigsburg errichtet und von einem inaktiven Stabsoffizier als Vorstand und einem inaktiven Hauptmann als Mitglied geleitet. Am 1. April 1890 begann der Werkstattbetrieb mit 100 Ökonomiehandwerkern (Soldaten). Der Betrieb war zunächst auf diejenigen Bekleidungsstücke der Truppen beschränkt, die nicht durch deren eigene Handwerkstätten hergestellt werden konnten. Am 1. April 1903 wurde der Betrieb auf 221 Ökonomiehandwerker ausgedehnt. Eine weitere Änderung gab es zum 1. Oktober 1907, nun wurde der Werkstattbetrieb mit Zivilhandwerkern eingeführt. Das Bekleidungsamt hatte außerdem unter Heranziehung der Privatindustrie probemäßig gefertigte Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände für die Truppen zu beschaffen und zu liefern. Während des Ersten Weltkriegs bestand das Bekleidungsamt als Kriegsbekleidungsamt und danach bis zu seiner Demobilmachung wieder als Bekleidungsamt bis zu seiner Auflösung im Juli 1920. Bereits zum 1. Oktober 1919 wurde als ziviler Reichsbetrieb das Reichsbekleidungsamt Ludwigsburg eingerichtet und unmittelbar dem Reichsschatzministerium unterstellt.

Unter dem Begriff „Feldzeugmeisterei“ waren in Preußen die Inspektionen der technischen Institute, Gewehrfabriken, Munitionsfabriken, Geschützgießereien, Geschossfabriken, Feuerwerkslaboratorien, Pulverfabriken, Artilleriewerkstätten, die Artillerie- und Traindepots und das Militärversuchsamt zusammengefasst. Einrichtungen, die es vor 1871 auch in Ludwigsburg gab. Was davon noch weiterhin bestand, war das Artillerie- und das Traindepot. Beide Depots unterstanden dem württembergischen Kriegsministerium und waren in Ludwigsburg in zahlreichen Liegenschaften untergebracht.



Abb. Das Bekleidungsamt des XIII. Armeekorps an der Hindenburgstraße. (Abb. Stadtarchiv Ludwigsburg)

Unter dem Begriff „Feldzeugmeisterei“ waren in Preußen die Inspektionen der technischen Institute, Gewehrfabriken, Munitionsfabriken, Geschützgießereien, Geschossfabriken, Feuerwerkslaboratorien, Pulverfabriken, Artilleriewerkstätten,



# Ludwigsburger Garnisongeschichte(n)

Ein Mitteilungsblatt der Militärgeschichtlichen Gesellschaft Ludwigsburg e.V.

die Artillerie- und Traindepots und das Militärversuchsammt zusammengefasst. Einrichtungen, die es vor 1871 auch in Ludwigsburg gab. Was davon noch weiterhin bestand, war das Artillerie- und das Traindepot. Beide Depots unterstanden dem württembergischen Kriegsministerium und waren in Ludwigsburg in zahlreichen Liegenschaften untergebracht.

Das Artilleriedepot ging 1871 aus der Arsenalabteilung hervor, die damals aus zwei Kompanien bestand. Seit Oktober 1871 wurden ausschließlich Zivilpersonen beschäftigt. Das Artilleriedepot hatte die Handwaffen, Geschütze und Munition, soweit sich die Bestände nicht in den Händen der Truppen befanden, aufzubewahren, zu ergänzen und in kriegsbrauchbarem Zustand zu halten und solche nach Bedarf an die Truppen abzugeben. Für die Abnahme und Beaufsichtigung, für die Verwaltung und Instandsetzung von Waffen und Gerät standen in den Feuerwerksoffizieren, dem Feuerwerks- und Zeugfeldwebelpersonal, in den Waffenmeistern und Schirmmeistern ein Stamm von Sachverständigen zur Verfügung.

Das seit 1. Oktober 1912 unmittelbar dem Kriegsministerium unterstellte Traindepot hatte das Trainmaterial, Feldlazarettgeräte, Fahrzeuge und Pferdegeschirre zu beschaffen, aufzubewahren und kriegsbrauchbar bereitzuhalten. Außerdem die gesamte Kriegsausrüstung für die beim Traindepot mobilzumachenden Trains der höheren Stäbe, Verwaltungsbehörden und Reserveformationen. Bei einem Bestand von ca. 2500 Pferden in Ludwigsburg bedurfte es einer ständigen Ergänzung der Reit- und Zugpferde. Zuständig für die Zuführung war die Remonteankaufskommission. Seit 1898 gab es auf der Schwäbischen Alb das Remontedepot Breithülen und seit dem Ersten Weltkrieg auch in Ludwigsburg ein Pferddepot. Gedeckt wurde der Bedarf in der Fohlenaufzucht-anstalt des staatlichen Landgestüts, teils auf Remontemärkten innerhalb des Königreichs und soweit der Bedarf nicht gedeckt werden konnte, wurden Pferde in Holstein und Ostpreußen angekauft, dreijährig in das Depot eingestellt und nach einjähriger Pflege und Betreuung vierjährig den Truppen überwiesen.

Aus dieser Fülle von Aufgaben, dem Nebeneinander und Zusammenwirken von Soldat, Militär- und Zivilverwaltung einerseits und der Stadt Ludwigsburg andererseits, ergab sich eine Wechselbeziehung, deren damalige wirtschaftliche Bedeutung für die Stadt Ludwigsburg bisher kaum erforscht wurde.